

Predigt für die Trinitatiszeit (14.)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Liebe Gemeinde,

der Predigttext aus dem 1. Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher im 1. Kapitel, Verse 1-10 wird heute erst im Laufe der Predigt verlesen werden.

Denn die Predigt nimmt die Situation in den Blick, in der der Paulusbrief die Gemeinde in Thessalonich erreicht. Dabei wird der Versuch unternommen, sich vorzustellen, wie unser heutiges Gotteswort aus dem ersten Thessalonicherbrief bei seiner allerersten Verlesung gewirkt haben könnte. Wir glauben, dass dieser Brief so oder ähnlich in Thessalonich angekommen ist und die Gemeinde dort bewegt hat. Wir zeichnen ein Bild von dem, was damals geschehen ist.

Lasst uns beten: Herr, unser Gott, lieber Vater im Himmel, vor langer Zeit ist dein Evangelium in die Welt hinausgetragen worden. Sorge du selbst heute bei uns dafür, dass wir dein Wort hören und bewahren.

Gemeinde: Amen.

„Liebe Schwestern und Brüder, wir haben einen Brief bekommen“, platzt es endlich aus Andronikos heraus. In seinem Haus trifft sich die christliche Gemeinde von Thessalonich. Seine Augen strahlen jeden einzelnen an. Er atmet tief durch, wie immer, bevor er etwas Wichtiges zu sagen hat: „Der Brief kommt von Paulus!“, verkündet er feierlich.

„Halleluja! Dann lebt er doch noch!“ Der reiche Glaukos knufft seinem Nachbarn mit dem Ellenbogen in die Seite. „Siehst du, du alter Schwarzseher. Alles nur Gerüchte, um uns einzuschüchtern: Paulus solle im Kerker sitzen, er wäre unter Peitschenhieben zusammengebrochen und gestorben. Alles nicht wahr! Gott beschützt Paulus auf seinem Weg, auch in Korinth und Athen! Er lebt und kann predigen. Gelobt sei der Herr!“ „Meinst du wirklich, das wird nur erzählt, um uns Angst zu machen?“ „Natürlich, niemand in Thessalonich lässt eine Gelegenheit aus,

um abfällig hinter mir her zu rufen. Und das, obwohl sie sich früher alle gern in meinem Reichtum gesonnt haben – früher, bevor Paulus zu uns kam.“ „Ja, ich weiß es ja, Glaukos. Du wirst verhöhnt und gemieden, unsere Geschäftsleute haben einen schweren Stand und die Bootsarbeiter Stachys und Apelles sind letzte Woche wieder verprügelt worden. Aber dass auch noch bewusst falsche Gerüchte über Fremde in Umlauf gebracht werden, damit hätte ich nicht gerechnet.“ „Du weißt doch, wie das mit Gerüchten ist. Wenn sie einem genehm sind, dann breiten sie sich aus wie ein Lauffeuer.“

„Ihr Lieben“, unterbricht Andronikus das Gespräch, „lasst uns darauf achten, dass wir uns nicht in unseren täglichen Sorgen verlieren. Wenn wir hier zum Gottesdienst zusammenkommen, dann haben unsere Sorgen, unser Ärger, unsere Trauer ihren Platz. Das ist richtig. Aber lasst uns dabei nicht stehen bleiben. Denn wir haben, wie gesagt, einen Brief von Paulus bekommen. Und wie ich ihn einschätze, nachdem wir ihn hier bei uns erlebt haben, wird er mit uns einen Schritt weitergehen, durch das, was er uns geschrieben hat. Ich denke, wir werden alle etwas aufrechter, fröhlicher, beschwingter nach Hause gehen, als wir hergekommen sind. – Das war bei seinen Predigten auch so. Also hört zu, ich lese euch den Brief vor:

- 1 Paulus und Silvanus und Timotheus an die Gemeinde in Thessalonich in Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus: Gnade sei mit euch und Friede!**
- 2 Wir danken Gott allezeit für euch alle und gedenken euer in unserm Gebet**
- 3 und denken ohne Unterlass vor Gott, unserm Vater, an euer Werk im Glauben und an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung auf unsern Herrn Jesus Christus.**
- 4 Liebe Brüder, von Gott geliebt, wir wissen, dass ihr erwählt seid;**
- 5 denn unsere Predigt des Evangeliums kam zu euch nicht allein im Wort, sondern auch in der Kraft und in dem heiligen Geist und in großer Gewissheit. Ihr wisst ja, wie wir uns unter euch verhalten haben um euretwillen.**
- 6 Und ihr seid unserem Beispiel gefolgt und dem des Herrn und habt das Wort aufgenommen in großer Bedrängnis mit Freuden im heiligen Geist,**

- 7 so dass ihr ein Vorbild geworden seid für alle Gläubigen in Mazedonien und Achaja.
- 8 Denn von euch aus ist das Wort des Herrn erschollen nicht allein in Mazedonien und Achaja, sondern an allen Orten ist euer Glaube an Gott bekannt geworden, so dass wir es nicht nötig haben, etwas darüber zu sagen.
- 9 Denn sie selbst berichten von uns, welchen Eingang wir bei euch gefunden haben und wie ihr euch bekehrt habt zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott
- 10 und zu warten auf seinen Sohn vom Himmel, den er auferweckt hat von den Toten, Jesus, der uns von dem zukünftigen Zorn errettet.

„Halt, mach bitte eine Pause, ich komme sonst nicht mehr mit. Die letzten Sätze habe ich schon kaum mehr gehört. Ich bin schon am Anfang hängen geblieben.“ ruft der Bootsarbeiter Stachys.

„Ja,“ bestätigt Cornelia, „der Anfang war wunderschön: Jeden Tag denkt Paulus im Gebet an uns. Jeden Tag nennt er unsere Namen vor Gott.“ „Und gelobt hat er uns!“ freut sich Glaukos. „Überall in Griechenland sprechen sie von uns. Unsere Aufrichtigkeit und Standhaftigkeit macht den Brüdern und Schwestern Mut. Sehr schön!“

„Ich meinte nicht das Lob“, lässt sich der Bootsarbeiter wieder nachdenklich vernehmen, „auch nicht das Gebet. An dieser Verbindung, gleich am Anfang bin ich hängen geblieben. An der Verbindung die Paulus zu uns sieht. Lies doch bitte gleich den ersten Satz noch einmal vor, Andronikos.“

„Paulus und Silvanus und Timotheus an die Gemeinde in Thessalonich in Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus...“

„Ja, so weit. Das meinte ich, das reicht schon. Das ist doch toll, wenn man sich das mal klar macht: Paulus ist mit seinen Helfern inzwischen ziemlich weit weg. Und trotzdem sind wir beieinander. Wir haben sozusagen einen gemeinsamen Ort, nämlich: *in Gott*, schreibt Paulus. Er lebt in Gott. Ich lebe in Gott. – Wunderbar, genau da will ich gerne sein.“

„Du bist aber noch hier“, entgegnet Glaukos leicht spöttisch.

„Was genau soll das denn eigentlich bedeuten, ‚in Gott sein‘?“ fragt der Tagelöhner Leander.

„Ich finde Stachys hat das in seinen einfachen Worten gut erklärt“, antwortet Andronikos. „Wenn wir – jeder einzelne von uns in Gott sind, dann haben wir tatsächlich einen gemeinsamen Ort. Jeder von uns lebt nicht nur mit Gott, hört von ihm, spricht zu ihm und denkt über ihn nach – jeder von uns lebt nicht nur mit Gott, sondern wir gehören Gott. Mit Leib und Seele sind wir ganz sein. Wir gehören nicht mehr unseren alten Göttern oder unseren Vorgesetzten oder unseren Vorlieben. Wir gehören Gott. Wir gehören zu Jesus Christus, der uns am Kreuz sein Leben geschenkt hat. Und so schließt uns unsere gemeinsame Verbindung, unser Glaube an Jesus Christus zusammen, auch wenn wir Tagereisen entfernt voneinander sind.“ „Ja, gut und schön“, knurrt Glaukos, „aber mir ist das zu theoretisch. Ich kann mir das vorstellen, dass wir irgendwie glaubensmäßig in Verbindung stehen, aber das bringt mich nicht weiter. Hier und jetzt geht es doch darum, der Welt meinen Glauben zu zeigen. Da lenkt der Rückzug auf einen vergeistigten Ort doch nur ab!“

Andronikos holt tief Luft, bevor er antwortet: „Natürlich lebst du weiterhin hier und jetzt. Wenn du die Zeit, in der du lebst, vergessen würdest und die Menschen um dich herum, das wäre fürchterlich. Wir müssen uns auch nicht an irgendeinen geistigen Ort begeben. Es ist immer andersherum: Gott kommt zu uns. Wo auch immer du hinkommst, Gott ist schon längst da. Gott ist überall und durchdringt alles. Wer das verstanden hat, nein, wer es in seinem Herzen glaubt, der lebt in Gott. Und so bilden wir eine große Gemeinschaft nicht nur wir paar Gestalten in dieser Stadt. Es gibt eine große Gemeinschaft der Gläubigen. Genau daran denkt Paulus, und das führt ihn zum Danken. Er dankt Gott für unseren Kontakt miteinander, für den Glauben, den Gott bei uns gewirkt hat. Und Paulus bittet täglich für uns. – Stell dir mal vor, wie großartig das wäre, wenn sich überall in Griechenland, in Kleinasien, in Rom, in Gallien, in Germanien Christen versammelten und füreinander beteten. Glaubst du, Gott könnte so einem Gebet widerstehen?!“

„Lasst uns das doch ab heute tun.“ strahlt Cornelia. „Immer wenn wir uns treffen, beten wir für unsere Brüder und Schwestern auf der Welt, für die, die wir kennen, und auch für die, die wir nicht kennen.“ „Ja, lasst uns das tun!“ pflichten ihr Apelles und Leander bei.

„Glaukos, so ganz überzeugt siehst du noch nicht aus.“ Der ägyptische Perlenhändler Salachis wendet sich an den reichen Tuchhändler: „Ich bin genau wie

du und unser Hausherr Andronikos der Ansicht, dass der Glaube mitten im Leben stattfindet. Keiner von uns kündigt seine Arbeit oder macht sein Geschäft zu und zieht an einen einsamen Ort oder schließt sich Paulus an. Warum auch? Von uns verfügt kaum einer über die Gabe der Rede. Wir können Tuch verkaufen, Boote bauen, mit Perlen handeln. Und wenn wir das gut können, dann sollten wir das auch weiterhin tun – und zwar als Christen.“

„Als Christ Boote bauen. Was ändert sich denn da?“

„An deiner Arbeit ändert sich nichts. Deine Boote werden nicht anders aussehen als vorher und ich werde meine Perlen auch weiterhin verkaufen und nicht verschenken. Unsere Arbeit bleibt gleich, aber *wir* haben uns verändert. Ich muss sagen, dass ich einen anderen Blick für die Menschen bekommen habe, die in meinen Laden kommen. Gerade vorgestern hatte ich da einen Kunden, der wollte eigentlich gar nichts kaufen, eigentlich wollte er nur mit jemandem reden. Früher hätte ich ihn nicht weiter beachtet oder rausgeschmissen. Nachdem ich Paulus gehört habe, ist das anders. Seitdem gucke ich Menschen wirklich in die Augen. So viele sind auf der Suche.“ „Auf welcher Suche?“ fragt Glaukos.

„Auf der Suche nach einem Sinn in ihrem Leben. Auf der Suche nach Zufriedenheit. Auf der Suche nach Freundschaft und Liebe. Auf der Suche nach einem Ohr, das zuhört.“ „All das habe ich mit Gott, dem Herrn und seiner Gemeinschaft der Gläubigen gefunden.“ flüstert der Bootsarbeiter Stachys bewegt.

Nach einer kurzen Pause meldet sich die Witwe Clarissa zu Wort: „Wisst ihr, was mich begeistert?“ Sie guckt in die Runde und spricht weiter: „Wir haben ein echtes Wunder miterlebt. Es ist noch gar nicht so lange her, dass Paulus uns das Evangelium von Jesus Christus gepredigt hat. Und nun sitzen wir schon hier beieinander, lesen seinen Brief und sprechen über unseren Glauben. Das ist doch fast unglaublich. Da kommt so ein Prediger und unser aller Leben verändert sich.“ „Und Paulus selber bringt es auf den Punkt, Clarissa. Er schreibt **,unsere Predigt des Evangeliums kam zu euch nicht allein im Wort, sondern auch in der Kraft und in dem heiligen Geist und in großer Gewissheit‘**.“ „Das meine ich ja“, fährt Clarissa fort, „das sind nicht nur schöne Worte, nicht nur begnadete Redner, da steckt mehr dahinter. Gott selber wirkt kräftig durch seine Prediger.“ „Auch wenn sie durch so einen Brief predigen.“ fügt Andronikos hinzu. Und wir alle haben es selbst erlebt, wie das Evangelium wirkt. Es gewinnt die einen und verschreckt die anderen.

Wir haben dieses Wunder miterlebt, dass Gott selber unsere Herzen geöffnet hat. Er hat uns befreit von all dem, was uns vorher gefangen genommen hat. Wie warst du, Salachis, auf deine Perlen versessen – und jetzt siehst du die Menschen neben dir! Wie warst du, Stachys, gefangen in deiner Einsamkeit – und freust dich nun über die Gemeinschaft der Gläubigen! Wie habe ich mich in meinem Unglück vergraben – und jetzt freue ich mich darüber, eine neue Hoffnung gefunden zu haben! Es ist unfassbar, was das Evangelium mit uns angestellt hat.“

„Wisst ihr was“, sagt der Tagelöhner Leander, „ich werde es genau so tun wie Paulus: denken und danken! Dann erinnere ich mich nicht nur an die Verbindung, die wir haben – nein, ich lebe sie.“

„Liebe Brüder und Schwestern, lasst uns für heute aufhören“, bittet der reiche Tuchhändler Glaukos. „Ehrlich gesagt habe ich erst mal genug gehört. Ich würde das Gesagte gern noch ein bisschen mit mir herumtragen, darüber nachdenken und mich daran freuen, ohne dass es jetzt von neuen Eindrücken überlagert wird. Lasst uns morgen weiterlesen.“

„Das ist eine gute Idee, Glaukos“, lobt Andronikos. „Wir lesen jeden Tag einen Abschnitt aus Paulus' Brief und sprechen gemeinsam darüber.“ „Ja, und wenn wir ihn auswendig können“, freut sich Stachys, „dann schicken wir ihn an eine andere Gemeinde weiter, an unsere Brüder und Schwestern in Beröa oder Philippi. Dann erreichen die Worte des Apostels auch sie.“ „Meinst Du, das ist so gedacht? Der Brief ist doch recht persönlich. Gerade der Anfang, wo er sich freut und uns über den grünen Klee lobt. Das ist doch peinlich, anderen so ein Schreiben unter die Nase zu halten.“ „Nein, gerade der Anfang muss eigentlich alle Christen erreichen. Ich meine nicht das Lob, obwohl das auch nicht schadet, vielleicht schöpfen andere daraus Hoffnung, denen der Glaube ähnlich schwer gemacht wird wie uns. Ich meine den ersten Satz: **Paulus, Silvanus und Timotheus an die Gemeinde in Thessalonich in Gott, dem Vater und dem Herrn Jesus Christus.** Wo auch immer wir sind, in Thessalonich, Korinth, Israel, Germanien oder Indien, wir leben gemeinsam in Gott. Wir gehören dem Vater Jesu Christi – und sind über Zeit und Raum miteinander verbunden.“

Amen.

Wir beten: Barmherziger, wunderbarer Gott, dein Wort bewegt Menschen. Wir danken dir, dass du auch uns in Bewegung gesetzt hast und für Bewegung sorgst. Wir bitten dich, hilf uns in dieser Woche, dein Wort mit in unseren Alltag zu nehmen. Wir danken dir, dass du unser Gott sein willst und uns mit allen Christen auf der Welt verbindest.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.
--------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Lied vor der Predigt: Ach bleib mit deiner Gnade ELKG 208 (1-3.6)

Oder: As we gather together in your son CoSi 300

Lied nach der Predigt: Denn wo zwei oder drei CoSi 299

Oder: Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut ELKG 233,1.4-5.7-8

Verfasser: P. Henning Scharff (Hauptjugendpfarrer)

Bergstraße 17

34576 Homberg/Efze

Tel: 0 56 81 / 14 79

Fax: 0 56 81 / 6 05 06

E-Mail: scharff@selk.de